

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 86=106 (1940)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland und Italien, können unmöglich an einem zu starken Spanien ein Interesse haben.

Aus dem Inhalte: **Juli:** Wie die Engländer 1915 auf Gallipoli landeten: Generalmajor a. D. Hans Kannengiesser Pascha. — Warum musste es zur Aufteilung Polens kommen?: Botschafter z. D. von Dierksen. — Bücherschau. — Aus der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften.

August: England und der Grundsatz des politischen Mächtegleichgewichts: Reg.-Rat Dr. jur. habil. Friedrich Klein. — Vor 25 Jahren: Carl Mühlmann. — Ein seerechtlicher Konflikt zwischen Preussen und England im 18. Jahrhundert und seine Lehren: Ministerialdirektor a. D. Rosenberger. — Der deutsche Krieg gegen die Einkreisung. — Bücherschau.

September: Wege zum Siege: General der Infanterie von Eisenhart Rothe. — Die Luftverteidigung der U. S. A.: Hubert Zuerl. — Flug nach Frankreich. Aus einem Feldpostbrief vom 22. Mai 1940: Leutnant Oe. — Der Facharbeiter in der Rüstungswirtschaft: Prof. Dr. R. Woldt. — Von Wellington zu Palmerston: Prof. Dr. W. Schneider, Köln. — Bücherschau. — Aus der deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Oberst O. Brunner.

LITERATUR

Redaktion. Oberst M. Röthlisberger, Bern

Zeitlockenlaube 2

Schweiz.

Heereskunde der Schweiz. Systematische Darstellung und Handbuch des Heeres der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Von Oberst Karl Brunner. Zweite, neubearbeitete Auflage. Verlag Schulthess & Co., Zürich, 1940. 381 Seiten, 1 Karte. Preis gebunden Fr. 8.50.

Das Bedürfnis nach einer Neuauflage von Brunners Heereskunde ist nicht nur aus den Zeitverhältnissen entstanden, sondern ebenso sehr dem innern Wert dieses umfassenden Handbuches zu verdanken. Auf manchen Gebieten unseres Wehrwesens, vor allem aber in den organisatorischen Fragen, hat sich die Entwicklung in den letzten Jahren geradezu überstürzt. Um so mehr erweist es sich als notwendig, in der Fülle von Neuerungen und Abänderungen einen zuverlässigen Führer zu finden. Schon mit der ersten Auflage hat Oberst Brunner seinem Werk den Ruf der Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit gesichert; und die zweite Auflage bestätigt dieses Urteil in vollem Umfange. Ein Vergleich der beiden Ausgaben zeigt sofort, dass jede einzelne Seite gründlich überprüft und neu bearbeitet worden ist. Wir verweisen nur auf die Abschnitte über die Pflichten des Wehrmannes ausser Dienst und auch über die Rechte des Wehrmannes. Andere Teile haben eine stark erweiterte Darstellung erhalten, wie die Abschnitte über die Hilfsdienstpflicht, die ausserdienstliche Schiesspflicht, die Beförderungsordnung und die Motorfahrzeuge. Und weitere Gebiete sind in der Form selbständiger Kapitel überhaupt neu aufgenommen worden wie der Frauenhilfsdienst und die Mobilmachung. Die Art der Mobilmachung würde als eine der wesentlichen Besonderheiten unserer Armee wohl eine noch eingehendere Behandlung verdienen. Beispielsweise sollten schon aus dokumentarischen Gründen die Weisungen des Bundesrates und des Generals vom 18. April 1940 betreffend das «Verhalten der nicht unter den Waffen stehenden Wehrmänner bei Ueberfall» (Kriegsmobilmachung bei Ueberfall) vollinhaltlich wiedergegeben werden. Diese Weisungen sollen ja, abgesehen davon, dass sie sich in jedem Dienstbüchlein befinden, alles andere als etwa geheim bleiben! Im übrigen sei daran erinnert, dass Oberst Brunner in seiner Heereskunde keineswegs nur amtliche

Erlasse mehr oder weniger gekürzt oder kommentiert aneinanderreicht, sondern dass er gerade in den grundlegenden Fragen unseres Milizsystems auch seiner persönlichen Auffassung entschiedenen Ausdruck zu geben weiss. An solchen Stellen erkennt man auch, dass der Verfasser viel arbeitet und seinem Urteil seither öfters eine noch besser begründete Prägung gegeben hat. Anders als bei gewöhnlichen Neuauflagen zeigt sich beim Vergleichen schliesslich auch, dass die erste Ausgabe der Heereskunde immer noch ihren Wert behält. Ihre drei Anhänge — Tabellen der Stäbe, Truppenkörper und Einheiten; Armee-Einteilung; Truppensignaturen — mussten diesmal, weil der Hauptteil mehr als hundert Druckseiten stärker geworden ist, weggelassen werden; und die jetzt amtlich bewilligte kleine Karte ist nur ein schwacher Ersatz für die frühere prächtige Beilage.

Die Heereskunde von Oberst Brunner ist wie von Anfang an und in der zweiten Auflage erst recht ein ausgezeichnetes quellenmässiges Handbuch und zugleich ein von hohem Verantwortungsbewusstsein und soldatischer Gesinnung getragenes, persönlich gestaltetes Werk.

M. Röthlisberger.

Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1941. Herausgegeben von Oberst Hans Staub, 65. Jahrgang. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. 250 Seiten, mit Bildern und Tafeln. Preis Fr. 3.—.

Der Wehrmannskalender vermag als «kleine Heereskunde» sehr wohl neben Oberst Brunners grossem Handbuch zu bestehen. Beide Werke ergänzen sich ausgezeichnet. Am Taschenkalender schätzen wir vor allem die bildlichen Darstellungen der verschiedenen Waffen und Geschütze, die Aufstellungen über die Sollbestände aller Stäbe und Einheiten, die Signaturen für Truppen und Erkundungsberichte; das heisst wichtige Angaben, die man stets gegenwärtig haben sollte. Der neue Jahrgang wird eingeleitet durch einen Nachruf für Oberst Fierz, den verdienten Chef der kriegstechnischen Abteilung. Dann folgen in sorgfältiger Bearbeitung alle Vorschriften, die den Wehrmännern bekannt sein sollten und die man doch immer wieder nachschlagen muss. Die Verhältnisse des Aktivdienstes bringen es leider mit sich, dass Vieles nicht rechtzeitig bekanntgegeben werden darf und dass beispielsweise einige Angaben über hohe Kommandobesetzungen längst überholt sind.

Immer wieder ist man überrascht von der Vielseitigkeit und Nützlichkeit dessen, was im Wehrmannskalender zu bescheidenem Preise geboten wird.

M. R.

Der Wachtposten. Wegleitung für den Wachtdienst. Herausgegeben vom Territorialkommando 8. Reglementsformat, 27 Seiten. Zum Preise von Fr. —.50 zu beziehen beim Kdo. Ter. Kreis 8, Feldpost.

Gestützt auf die Erfahrungen, die namentlich in den H. D. Bewachungskompagnien gesammelt werden konnten, behandelt diese Schrift alle wichtigen Fragen des Wachtdienstes; allerdings mit Ausnahme der Bestimmungen über den Waffengebrauch. Dass der Wachtdienst bei jeder Truppe nach eigenen Formen sucht und auch hier teilweise neue Wege beschreitet, erkennt man z. B. an originellen Ausdrücken, die, wie «Gewehrgriff nach oben» und «Gewehrgriff nach unten» geradezu sprachschöpferisch wirken. Der örtliche Geltungsbereich dieser Anleitung wird gemäss unsern militärischen Gepflogenheiten kaum über die Innerschweiz hinausgehen; doch dürfte die Instruktion auch andern Wachtkommandanten nützliche Anregungen bieten.

M. R.

Die Schweiz in der Völkergemeinschaft. Vortrag von Prof. Dr. Max Huber. Heft 19 der Kultur- und Staatswissenschaftlichen Schriften der E. T. H., Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich, 1940. 35 S. Preis Fr. 1.50.

In der gegenwärtigen Zeit, wo das alte Europa zu zerfallen scheint, ist es wohl in besonderem Masse notwendig, dass wir Schweizer und namentlich auch wir Schweizer Soldaten uns auf uns selbst besinnen und uns darüber

klar werden, wofür wir letzten Endes mit dem Einsatz unseres Lebens kämpfen werden. Einer unserer grössten Zeitgenossen, Max Huber, hat uns in dieser Broschüre den Weg dazu gewiesen. Mit seinen umfassenden Kenntnissen der schweizerischen Geschichte und Staatspolitik erleuchtet er unser eigenartiges Dasein, unsere konstante, auf genossenschaftlichen Prinzipien beruhende Staatsform und die traditionelle Maxime unserer Aussenpolitik, die Neutralität, welche durch ihre inhaltsreiche Ausgestaltung eine besondere, schweizerische geworden ist. Die tiefsten Grundlagen unseres historischen und politischen Daseins sieht Max Huber wie unsere Vorfahren im Christentum, und von diesem Gesichtspunkt aus entscheidet sich schliesslich der Wert unseres Staates nicht nach seiner äusseren Grösse, sondern allein nach der Treue, mit welcher wir die Aufgabe erfüllen, welche uns in der Geschichte angewiesen ist. Das in dieser Broschüre zum Ausdruck kommende, einzigartige vaterländische Bekenntnis unseres grossen Miteidgenossen verdient von jedem Schweizer und namentlich von jedem Schweizer Offizier gelesen zu werden.

Oblt. H. Wanner.

Beresina. Erinnerungen aus dem Feldzug Napoleons I. in Russland 1812. Von Albrecht v. Muralt und Thomas Legler. 231 Seiten, 16 Kunstdrucktafeln nach Zeichnungen von Chr. W. v. Faber du Faur. Verlag Hallwag, Bern. Preis Fr. 7.80.

Augenzeugenberichte zählen zu den eindrucklichsten Dokumenten der Kriegsgeschichte. Diese Erfahrungstatsache findet im vorliegenden Beresina-Buche erneut ihre Bestätigung. In diesem Buche erzählen zwei Schweizer Offiziere ihre tragischen Erlebnisse aus dem Winterfeldzug Napoleons I. nach Russland. Der eine, Oberleutnant Albrecht von Muralt, stand in den Reihen des bayrischen Chevauxlégers-Regimentes Prinz Leiningen, machte den Vormarsch auf Moskau mit und kämpfte auf dem Rückzug an der Beresina. Der andere, Oberleutnant Thomas Legler, diente in einem Schweizer Regiment und nahm mit diesem an den Schlachten bei Polotzk und an der Beresina teil. Beide Berichte wurden unter dem frischen Eindrucke der damaligen Ereignisse geschrieben. In ihrer schlichten, aber sehr anschaulichen Darstellung vermitteln sie dem Leser ein überaus interessantes und eindrucksvolles Bild des gesamten Feldzuges und dessen Zusammenbruches. Sie geben auch einen tiefen Einblick in die Zustände und die Moral innerhalb der grossen Armee. Das Werk wird einerseits bereichert durch eine Einleitung, welche die zeitgenössischen Berichte in den grossen historischen Rahmen stellt, andererseits durch die berühmten Zeichnungen Faber du Faur, die erschütternde Dokumente des gewaltigen Beresina-Dramas sind. Als Ganzes kann das Buch als wertvolle Gabe für den Weihnachtstisch des Offiziers empfohlen werden.

Hptm. Senn.

Erinnerungen an Gottfried Keller. Von Adolf Frey. Verlag Hans Feuz, Bern. 160 S. Preis Fr. 5.—

Am 16. Juli 1940 sind es 50 Jahre gewesen, dass unser grosser Dichter und glühender Vaterlandsfreund Gottfried Keller seine Augen für immer geschlossen hat. Bald nach seinem Tode hat Adolf Frey (1855—1921) seine Erinnerungen an Gottfried Keller erscheinen lassen. Dieses Büchlein war wohl der Vergessenheit anheimgefallen und hat nun in einem Schweizerverlag frohe Auferstehung feiern können. Es ist keine trockene Lebensbeschreibung des Dichters, sondern die lebensvolle Darstellung einer langen Verehrung und dann einer tiefen Freundschaft zwischen den beiden Männern. — Wegen seiner unglücklichen leiblichen Konstitution hat Keller nie Militärdienst leisten können; aber aus fast allen seinen Werken spricht seine Liebe zum schweizerischen Wehrwesen und zum Waffenhandwerk. Er ist aber nicht nur Dichter, sondern auch Mahner und Seher, der uns und unser Volk mit unerbittlicher Wahrhaftigkeit geschildert hat. Seher war er, er hat die Entwicklung unseres Volkes vorausgeahnt, und in seinen spätern Werken findet man auf Schritt

und Tritt Darstellungen, die auf unsere Zeit passen, wie wenn sie gestern oder heute geschrieben worden wären. Als Beispiel möge ein Passus aus seinem Bettagsmandat des Jahres 1862 dienen: «Angesichts eines solchen Schicksals werden wir, liebe Mitbürger, am eidgenössischen Bettage mit der Bitte um das tägliche Brot die Bitte vereinigen: Lass unser Vaterland niemals im Streite um das Brot, geschweige denn um Vorteil und Ueberfluss untergehen.» Das unsterbliche Bild Gottfried Kellers, von Karl Stauffer (Bern), leitet das Büchlein ein, das gewiss jedem Leser Freude bringen wird. Sd.

Fabeln oder Figuren zu meinem ABC-Buch. Von Johann Heinrich Pestalozzi. Verlag Hans Feuz, Bern. 192 S. Preis Fr. 5.50.

Wer kennt den Namen Johann Heinrich Pestalozzi (1746—1827) nicht? Sein Bild hängt fast in jeder Schweizer Schulstube. Pestalozzi, der Vater der Armen und Unglücklichen, der in edler Menschenliebe sein ganzes Leben für die Besserstellung der untern Volksschichten einsetzte. Auch er war ein grosser Schweizer, dem das Wohl des Volkes über sein eigenes ging und dessen Einfluss bis auf den heutigen Tag unvermindert anhält. Zu seinem Lehrbuch, dem ABC-Buch, hat Pestalozzi einen praktischen Teil, eben die Fabeln, geschrieben. In der Form der Fabel, wo Tieren menschliche Sprache und Vernunft verliehen wird, konnte er Gedanken entwickeln und Dinge sagen, die er zu seiner Zeit anders nicht schreiben durfte. In diese glückliche Form hat er eine ganze Fülle von Lebensweisheit und Lebenserfahrungen ausgegossen. Nach der eigentlichen Fabel wird jeweilen eine praktische Nutzenanwendung gegeben, die alle Formen des menschlichen Lebens umfasst (Politik, Staat, Gesellschaft und Familie). Man muss nur staunen, wie auch diese Fabeln, die vor über 100 Jahren verfasst worden sind, noch heute grosse Aktualität und Lebenskraft besitzen. Ihren innern Wert erkennt man aber erst bei intensivem Nachdenken und damit ist der vom Verfasser gewünschte Zweck erreicht. Das Buch wird als Träger edler Lebensweisheit den Lesern Genuss und Gewinn bringen. Sd.

Soldaten, Kameraden ... Vom Leben bei den Territorialen. Von Hans Mast. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld-Leipzig. 116 Seiten. Preis Fr. 3.50.

Hoffentlich ist «Soldaten, Kameraden ...» nicht das letzte Buch von Mast. Die selbstverständliche, wortlose Kameradschaft der Soldaten erlebt hier eine wohlgelungene Würdigung. In wenigen Kapiteln schildert Mast einige Soldatenschicksale und gibt uns damit ein herrliches Bild von den täglichen Sorgen und Freuden der alten Soldaten. Vortrefflich ist es Mast gelungen, das Dienstleben und die Soldaten zu schildern. Jedermann wird dieses Büchlein mit Genuss lesen und sich nachher sagen: ja, so ist es im Dienst. B. K.

Feldbatterie 42. Ein Jahr im Aktivdienst. Aufzeichnungen und Erinnerungen aus der Zeit vom September 1939 bis September 1940.

Nein — das sind keine Aufzeichnungen und Erinnerungen. Ueber dieses prächtige Büchlein hinweg fahren die Geschütze in Stellung. «Ganze Batterie: Schrapnell, Ladung 3! Distanz 30, Schnellfeuer, zwei Schuss!» und es kracht und pulvert, man wundert sich nur, dass die schönen weissen Druckseiten keinen Schaden nehmen. Freilich, das darf nicht sein, denn auf Seite 15 hat der Hauptmann Geburtstag, da muss alles blitzblank sein. Und ein ganzes Blatt später sind Geschütz und Caisson gar in Bewegung, um Braut und Bräutigam zur Hochzeit einzuholen! Nein, das ist keines von den Dutzendbüchern, die vor dem Weltkrieg 1939 die alte Grenzbesetzung 1914 wiederholten. Was die Zwoundvierziger sagen: das geschieht heute und morgen. Heilige Sankt Barbara! Ja, ja, vom artilleristischen Standpunkt aus gesehen, ist gegenwärtig jeden Tag Barbaratag. «Batterie rechts abgebrochen — Marsch!» Alle kommen zum Wort. Wie das in einer richtigen Batterie sein soll. Der Batteriechef, der Oberleutnant (hauptsächlich, als er dann das

Kommando übernimmt), der Feldweibel, die Fahrkorporale, Fahrgefreiter Bräm, und ein halbes Dutzend Kanoniere. Wie die reden! Wer sie das nur gelehrt hat? Als mir die «Feldbatterie 42» in die Hände kam — von Durchlesen war schon gar keine Rede. Im Galopp defilierten sie vorbei. Aber die saftigsten «Spatzen» habe ich mir gerettet: Wer kein Zwoundvierziger, oder wer Nicht-Artillerist ist (und der erst recht), wird aufhorchen. Denn genau so wie die Zwoundvierziger, bis in alle Einzelheiten, so erlebten und erleben wir unseren Aktivdienst:

«Vom Dienstbetrieb. ... Wir glauben, im Eiltempo an die Grenze marschieren und dort Stellung beziehen zu müssen. Nichts von alledem. Wir wurden in O. einquartiert ..., das Hauptstichwort der ersten Zeit hiess Ausbildung.»

«Die Sonntage. ... Aus den vollgepfropften Frauenzügen stieg jeweils auch ein ansehnliches Trüpplein Vertreterinnen des schwächeren Geschlechts, das über den Berg pilgerte, um die Soldaten unserer Batterie zu beglücken. Während die Ehemänner stolz Frau und Sprössling im Dorf spazieren führten, sah man die Jüngeren erst am späten Abend wieder ...»

«Die Sturmatterie. ... Nun ist die Wahl nicht auf uns gefallen, und dabei glaubten wir immer, wir seien die besten Stürmer. Stürmen die Einundvierziger mehr als wir? Lächerlich, der Gedanke.»

«Urlaub. ... In das Dienstleben sickerten tropfenweise Gerüchte eines grösserenurlaubes. Wir aber als abgebrühte Aktive glaubten nicht mehr.»

«Züglete. ... Diesmal müssen wir endgültig von T. fort ... jede Züglete würde klein und winzig aussehen neben dieser Kolonne, zwölf zweispännige Brückenwagen, hochbeladen mit unordonnanzmässigem Material.»

Viel Ernst liegt über unserer Zeit. Und doch braucht das keine humorlose Zeit zu sein. Diese Blätter stimmen uns zuversichtlich. Man kann sich kaum etwas Schöneres unter dem Weihnachtsbaum denken, als die «Feldbatterie Zwoundvierzig».

Pf.

Tornister-Bibliothek. Herausgegeben von Emil Brunner, Fritz Ernst, Eduard Korrodi. 4 Bändchen, zum Teil illustriert. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. Preis kartoniert je 60 Rp.

Unter den vier Heften der letzten Reihe ragen die Lebensbilder von Ulrich Zwingli und Niklaus von Flüe hervor. Es ist kein Zweifel, dass für Soldaten Ulrich Zwingli leichter darzustellen ist als die Gestalt des frommen Einsiedlers; denn sogar Geschichtsbücher werden dem heiligen Manne kaum gerecht. Während Zwinglis Wirken und Bedeutung durch Fritz Blanke gut zur Geltung gelangt, muss Eduard Korrodi für Niklaus von Flüe zum Ausweg greifen, mehrere Innerschweizer, worunter auch Bundesrat Etter, zu Worte kommen zu lassen. Das Beste hat hier wohl Heinrich Federer in einer grossartigen Gegenüberstellung von Bruderklusens Wohnung auf dem Flüeli und Matthäus Schinners Walliserhaus in Mühlebach geschrieben. — Möge die Tornisterbibliothek mit Erfolg fortfahren, unsern Soldaten so ausgezeichneten Lesestoff zu bieten!

M. R.

Quelque part en Suisse — Neimet i dr Schwiez. Petit album de 32 images en noir et en couleurs gravées par Marcel North. Légendes en français et en schwiezerdütsch. Ed. Delachaux & Niestlé, S. A., Neuchâtel. Prix frs. 2.50.

Das Heftchen enthält auf 16 Doppelseiten je ein vorgezeichnetes und ein hübsch koloriertes Bildchen aus dem Soldatenleben. Abgesehen von einem Bildchen (Schildwache, welche in der hohlen Hand eine brennende Zigarette versteckt), das nicht hierher gehört, hat der Maler gelungene Sujets gefunden und denselben in fröhlichen, zum Teil sehr witzigen und satyrischen Zeichnungen und Titeln Ausdruck gegeben. Speziell die Bildchen «L'officier dans son tief», «Verheerige vom Militarismus» und «Les fanfarons» werden mit

ihrem Humor und ihren Karikaturen jung und alt Freude bereiten, und unsern Allerjüngsten wird es Spass machen, mit dem Farbstift in der Hand die 16 Zeichnungen auch noch farbig umzugestalten. hw.

Wehrhafte Schweiz. Karte der Aktion Soldaten-Weihnacht 1940. Gedruckt bei Kümmerly & Frey, Bern. Masstab 1:600,000. Preis Fr. 2.—.

Da wohl jedermann die Karte «Wehrhafte Schweiz» zugunsten der Soldaten-Weihnacht bereits gekauft hat, käme eine auf den guten Zweck gerichtete Empfehlung zu spät. Dafür möchten wir uns die Bemerkung erlauben, dass die kraftvolle heraldische Arbeit von Paul Bösch, die in Verbindung mit dem gut ausgewählten Text der Karte bleibenden Wert gibt, arg beeinträchtigt wird durch die bunten Vignetten eines andern, die vermutlich als Konzession an ein breiteres Publikum ringsherum angebracht wurden. Schade, dass sich die Herausgeber nicht an den militärischen Grundsatz eines klaren Entschlusses gehalten und den Auftrag nur einem Künstler, dafür aber auch vertrauensvoll und ganz, erteilt haben. M. R.

Bundesratsbeschluss über die Lohnausfallentschädigungen. Herausgegeben und kommentiert von Dr. Max Bucher, Rechtsanwalt, in Zürich. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. Preis geheftet Fr. 1.—, bei Bezügen von mindestens 20 Exemplaren Fr. —.80.

Für ihre fruchtbare vaterländische Verlagstätigkeit haben sich Huber & Co. von jeher auch das Gebiet des Wehrwesens ausersehen. Dazu gehört nun auch die «Lohnersatzordnung», die mit Recht als eine militärisch-soziale Tat von grosser Tragweite gilt. In leichtfasslicher Weise wird von einem berufenen Kenner aller einschlägigen Fragen der Bundesratsbeschluss vom 20. Dezember 1939 nach Art eines Kommentars erläutert und durch Wiedergabe der Ausführungsverordnung sowie der Weisungen des Volkswirtschaftsdepartementes vervollständigt. Die Schrift ist von besonderem Nutzen für Truppenkommandanten und Administrativbehörden aller Art. M. R.

Aus dem Weltkrieg 1914—1918.

Die Marneschlacht 1914. Von Ernst Kabisch, Generalleutnant a. D. Vorhut-Verlag Otto Schlegel G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Unter den bekannten Kriegsdarstellungen, den sog. Kabisch-Büchern, erscheint die Darstellung der Marneschlacht in 11. Auflage. Es ist natürlich klar, dass man nach dem grossen Geschehen in Frankreich in diesem Sommer wohl geneigt sein könnte, Parallelen zu ziehen zwischen dem Marnefeldzug im Sommer 1914 und dem heutigen grossen Feldzug, den Schlachten in Flandern und der grossen Schlacht in Frankreich, die ja in der Grösse ihres kriegsgeschichtlichen Ausmasses noch gar nicht vollkommen übersehen werden kann. Um diese Parallelen zu ziehen, würde man vielleicht gut daran tun, diese klassische Darstellung der Marneschlacht 1914 mit all ihren Wirrungen und Irrungen, in objektiver Weise von dem sachverständigen Verfasser bearbeitet, zur Grundlage zu nehmen. Vor allem war es Kabisch sehr daran gelegen, auf die persönlichen Verhältnisse und die Charakterisierung speziell der deutschen Führer näher einzugehen. So lässt er in eindruckvoller Schilderung jenes grosse Drama, das sich in den Tagen vom 4. bis 11. September 1914 auf einer 500 km langen Front quer durch Frankreich abspielte, an unseren Augen vorüberrollen, und er sucht auch die Schuld an der Niederlage abzuklären. Kabisch kommt zum Schlusse, dass ein grösster Teil der Schuld bei dem Chef des deutschen Generalstabes, Generaloberst von Moltke und auch bei Generaloberst von Bülow zu suchen sei. Nicht ganz gelten lassen will er die seinerzeit von uns vertretene These, dass insbesondere bei Moltke der Gesundheitszustand nicht einwandfrei gewesen sei, indem er auf ein Zusammentreffen mit General Dommès abstellt. Dem gegenüber ist daran festzuhalten, dass

von sachverständiger Seite (Dr. Herrmann in Karlsbad) eine schwere organische Krankheit kurz vor dem Kriege festgestellt worden ist — es handelte sich um eine chronische Herzmuskelveränderung, Myocarditis, mit funktioneller Störung des Herzens, die zu einer Leberstauung geführt hatte. Wenn General Dommès äusserlich keine Spuren dieser Krankheit sehen konnte, so ist das nicht zu verwundern; denn sehr oft merken selbst die Erkrankten diese schweren Störungen nicht, geschweige denn Laien in ihrer Umgebung. Es wäre gar nicht zu viel verlangt bei der Grösse der Verantwortung, die dem höheren Truppenführer übertragen ist, wenn diese regelmässig durch ein Elektrokardiogramm den Zustand ihres Herzmuskels überprüfen lassen würden. Aber auch die Moltke'sche Hinneigung zur Steiner'schen Mystik spricht nicht dafür, dass er geistig vorurteilslos an seine schwere Aufgabe herantreten ist. Zuletzt allerdings ist doch im Hauptquartier einzelnen guten Beobachtern, wie dem verstorbenen Obersten Baur, eine gewisse Apathie im Wesen Moltkes in den verantwortungsvollen Septembertagen aufgefallen. Die Anerkennung von Krankheitssymptomen bei militärischen Führern erhöht deren Schuld nicht, im Gegenteil, sie vermindert sie. — Wir können heute schon einer Bemerkung von André Maurois entnehmen, dass General Corapt, der bedauernswerte Führer der 9. französischen Armee, an einer Magenaffektion litt. Es bedarf in Gottes Namen für die Truppenführung eines guten Magens, wie ihn z. B. Joffre besass. Magenranke sind bekanntlich oft sehr reizbar, und jede Magenkrankheit hat grossen Einfluss auf das Geistes- und Gemütsleben.

Dies alles festzustellen tut dem hervorragenden und geistreichen, klaren Werke von General Kabisch keinen Abbruch, das in seltener Klarheit und Einfachheit das grosse Geschehen des Marne-Feldzuges dem Verständnis eines jeden näher bringt. Bircher.

Das Alpenkorps 1914—1918. Von M. Breitenacher. Mit zahlreichen Bildern und einer Karte. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin.

Das deutsche Alpenkorps war eine erst während des Krieges 1915 aus den sog. Schneeschuh-Bataillonen entstandene Spezial-Gebirgstruppe. Es ist selbstverständlich, dass gerade die Beschreibung der Leistungen dieser Truppe bei uns auf besondere Beachtung rechnen darf, da ja für uns alle Kriegserfahrungen im Gebirge von grossem Werte sind. Wir erleben die Kriegsfahrten dieses Spezialkorps, das besonders unter Führung von General Krafft von Dellmensingen seine grossen Erfolge erzielt hat, die aus dem Südtirol über Serbien nach Verdun, nach Rumänien, ins Elsass, wiederum nach Rumänien, wieder nach Südtirol und Italien, Flandern, an die Somme und zuletzt nach Serbien führten. Durch halb Europa ist dieses Korps gezogen! Höhepunkte gebirgskriegerischer Tätigkeit müssen die Kämpfe am Col di Lana, in der Tofana, vorab aber im entscheidenden Ringen in Rumänien am Roten Turm gewesen sein. — Die Darstellung ist klar und anschaulich. Das Werk dürfte besonders den jungen Offizier in die Erscheinungen des Gebirgskrieges rasch und lebenswahr einführen. Bircher.

Tannenberg 1914—1939. Von Oberst Dr. Walther Grosse. Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr.), 1939. 64 S., 10 Kartenskizzen. Preis 75 Pfg.

Eine derartige Einkreisungs- und Vernichtungsschlacht in vorliegender kürzester und fesselnder Form zu schildern, ist nur einem Mitkämpfer und Soldaten möglich, der alles selbst erlebt hat und daher in der Lage ist, aus der umfangreichen Kriegsliteratur das Wesentliche und Tatsächliche in knapper, klarer Sprache herauszuholen. Von besonderem Wert ist, dass die gesamte Kriegslage im Osten, vom Russeneinbruch an, dargestellt wird und dass so das Verständnis der allgemeinen und schwierigen strategischen Lage im Zusammenspiel beider Fronten klarer zum Ausdruck kommt, als man es meistens gewöhnt ist. So bescheiden die Broschüre auf den ersten Blick erscheint, so gut und empfehlenswert ist sie als kriegsgeschichtlicher Tatsachenbericht. V.

Prise du Bois Croisette (Somme) par la première Compagnie du 14. Bat. alp. de chasseurs a pied, 26 août 1918. Capitaine Arthus. Editions Berger-Levrault, Paris, 1938. Prix Frs. fr. 8.—

Die kurze und wertvolle Schrift gibt die Erzählung eines Kompagnieabschnittes aus dem Stellungskrieg 1918 an der Somme. Gerade aber, weil es systematisch von Stunde zu Stunde die Vorbereitungen eines Angriffes mit lokalisiertem Ziel die Durchführung des Angriffes im Detail gibt, ist es zum Studium der Führung einer Kompagnie von grossem Interesse. In zurückhaltender Weise werden einfache Lehren aus dem siegreichen Angriffe gezogen. Das kleine Buch ist den Kameraden des I./14. Chasseur alpin, die auch im Februar 1915 im Elsass gekämpft haben, gewidmet. B.

Jagderlebnisse im Felde. Von C. Klimpel. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. 200 Seiten.

Das vorliegende Buch enthält eine Sammlung von Jagdabenteuern an den deutschen Fronten des Weltkrieges. Es sind durchwegs gute Erzählungen harmloser und gefährlicher Pirschgänge gegen alle Arten von Wild, von der Schnepfe bis zum Hirschen; auch Räubernester schlimmster Art werden kunstgerecht umstellt und schonungslos ausgenommen. Sollte ein anderer Jäger und Soldat eine ähnliche Sammlung anzulegen die Absicht haben, so möchte ich ihm den Rat mit auf den Weg geben, auf grösserer Grundlage nach geeignetem Stoff zu suchen, und sich nicht nur an die europäischen Kriegsschauplätze zu halten. Trotzdem entbehrt das vorliegende Buch nicht der Spannung und lässt doch auch den Ernst der Zeit durchblicken. B. K.

Varia.

Moltkes erster Feldzug. Anlage und Durchführung des türkisch-ägyptischen Feldzuges 1839. Von Eberhard Kessel. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1939, 132 Seiten, eine Skizze und zwei Karten. Kart. RM. 4.—, Ganzleinen RM. 5.—

Im Jahre 1833 war Sultan Mahmud II. nach einem unglücklichen Feldzug durch den Friedensvertrag von Kutahia gezwungen worden, Syrien und Cilicien an Mehmed Ali von Aegypten abzutreten. Dieser Gebietsverlust traf Mahmud II. so schwer, dass fortan die Rückgewinnung dieser Provinzen das oberste Ziel seiner Politik wurde. Er förderte mit allen Kräften die unter seinem Vorgänger schon in Angriff genommene Um- und Neugestaltung des Heerwesens und zog hiefür, um sich die neuesten Erfahrungen anderer Armeen nutzbar zu machen, ausländische Offiziere als Ratgeber bei. Im Zuge dieser Bestrebungen nahm er zunächst die freiwilligen Dienste des auf einer Orientreise sich befindenden Generalstabs-Hauptmanns v. Moltke an und ersuchte später Preussen um die Abkommandierung weiterer geeigneter Offiziere zur türkischen Armee. Diesem Ersuchen gab Preussen trotz englischen Intrigen im Jahre 1837 statt und kommandierte nebst v. Moltke drei preussische Hauptleute für drei Jahre nach der Türkei. Diese preussische Mission nahm an der Organisation und Ausbildung des türkischen Heeres hervorragenden Anteil. Als sich die Spannung zwischen den Pforten und Aegypten auf Betreiben des Sultans immer mehr verschärfte und sich beide Parteien auf eine kriegerische Auseinandersetzung vorbereiteten, wurden die preussischen Offiziere als Berater zu den verschiedenen in Kleinasien stehenden Teilen der türkischen Armee kommandiert. Moltke hatte dabei zusammen mit Mühlbach und dem nicht zur offiziellen Mission gehörenden preussischen Hauptmann Laue das Glück, zu dem einzigen Truppenteil zu stossen, welcher in diesem Feldzug zu kriegerischer Tätigkeit gelangte, nämlich zu dem unter dem Kommando von Hafiz Pascha stehenden Korps. Dieses Korps wurde am 24. Juni 1839 bei Nisib von Ibrahim Pascha, dem Sohn von Mehmed Ali, angegriffen und,

besonders weil die Ratschläge der preussischen Offiziere ungehört blieben, entscheidend geschlagen. Wenn auch die Arbeit bei der türkischen Armee und besonders der türkisch-ägyptische Feldzug unter Verhältnissen sich abwickelten, die sich in mehr als einer Beziehung von den europäischen unterschieden, so waren sie doch für v. Moltke nicht ohne Bedeutung im Hinblick auf seine spätere Tätigkeit. Denn er fand dabei Gelegenheit, nicht nur bei der Neugestaltung und Ausbildung eines Heeres in friedlicher Arbeit mitzuwirken, sondern auch den Krieg wirklich und von leitender Stelle aus zu erleben und damit sein militärisches Wissen und Können in praktischer Tätigkeit zu entfalten und zu vertiefen. Die Besonderheit der personellen und materiellen Verhältnisse der türkischen Armee, vor allem auch das merkwürdige Verhalten des verantwortlichen Führers, Hafiz Pascha, brachten es mit sich, dass v. Moltke bei seiner Tätigkeit dauernd auf grosse Widerstände stiess und unter den widrigsten Umständen zu handeln hatte. Er liess sich das nicht verdriessen, sondern versuchte unermüdlich neue Mittel und neue Wege zu finden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Darum kann der Verfasser wohl mit Recht das Ergebnis der Abkommandierung zur türkischen Armee zusammenfassend so formulieren: «Die Kunst des Handelns unter dem Druck der schwierigsten Bedingungen — das ist dasjenige, was v. Moltke in der Türkei und besonders im Feldzug gegen die Aegypter in einzigartigen Verhältnissen hat üben und lernen können.» — Der als Militärschriftsteller wohl bekannte Verfasser behandelt in dieser Arbeit mit grosser Klarheit Anlage und Verlauf des türkisch-ägyptischen Feldzuges mit besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit Moltkes und vermittelt dem Leser ein anschauliches Bild aus einem interessanten und bedeutungsvollen Lebensabschnitt des nachmaligen grossen Feldherrn.

C. J. Roesler.

Der südwestdeutsche Raum. Land und Leute im Wehrkreis V. Mit 3 Kartenbeilagen und 17 Textseiten. Herausgegeben vom Generalkommando V. Armeekorps. Stuttgart, 1938.

Das vorliegende Werk zeigt, mit welcher Sorgfalt im deutschen Heer für geistige Anregung und Ausbildung der Truppe gesorgt wird. Es enthält eine vollkommene, nicht nur geographische Beschreibung der früheren Länder Baden und Württemberg unter dem Namen des südwestdeutschen Raumes. Oberstlt. Schall behandelt den geologischen Aufbau und die Vorgeschichte, während das an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Land von Prof. Borries in knapper, klarer Weise dargestellt wird. Nicht vergessen wird dabei aber auch die Geistesgeschichte und die Bedeutung dieses deutschen Landesteiles für Wirtschaft und Technik. Ganz besonderen Wert für den kriegsgeschichtlichen Forscher, aber auch für den geschichtlich interessierten Offizier bringt das Kapitel über kriegsgeschichtliche Ereignisse, von Oberstlt. Friedrich Rosenbaum. In alphabetisch geordneten, knappen Angaben erinnert es stichwortartig an alle militärisch wichtigen Ereignisse, die auf diesem Gebiete sich abgespielt haben. Das kleine handliche, in Reglementsgrösse ausgefertigte Werk wird auch bei uns, als unmittelbaren Nachbarn dieses Raumes, sicher grosses Interesse finden, spielen ja zahlreiche historische Ereignisse in unsere Gegend herüber und ist doch auch der landschaftliche Aufbau teilweise mit dem Aufbau unseres Landes verwandt. Wir möchten nur wünschen, dass auch wir in ähnlicher Weise für unsere Armee ein derartiges Handbuch erhalten würden, denn nichts ist besser und sicherer für eine sog. geistige Landesverteidigung, dem Schlagwort, mit dem so viel Unfug getrieben wird, als Kenntnis von Land, Leuten, Geographie und Geschichte.

Bircher.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.